

Naturrecht und Gesellschaft

Mitteilungen der
Johannes-Messner-Gesellschaft

CHRISTLICHE SOZIALLEHRE
DAS NATURRECHT
ETHIK
DAS GEMEINWOHL
DIE SOZIALE
FRAGE UND GESELLSCHAFT
KURZ
KULTURETHIK
WIDERSPRÜCHE IN DER
MENSCHLICHEN EXISTENZ
GEFASSTE

Februar 2021

JG



*Johannes Messner (16.02.1891 - 12.02.1984)
Portrait von Prof. Adolf Luchner, 1984;
Original im „Studienraum“ Schwaz.*

Johannes-Messner-Gesellschaft

c/o Institut für Ehe und Familie IEF
Spiegelgasse 3/8
A-1010 Wien

Kontakt

johannes-messner-gesellschaft@gmx.at
www.johannes-messner-gesellschaft.org

» Auf der Umschlagseite finden sich einige Buchtitel von Johannes Messner, im Hintergrund der Stadtpark Schwaz neben der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt in Schwaz, dem Geburtsort von Johannes Messner.

Inhaltsverzeichnis

Editorial	4
<i>von Dr. Maria Raphaela Hölscher</i>	
JMG - was sie möchte	5
Nachruf	5
Die Kraft der Vernunft im Wandel der Werte	6
Johannes Messner, das Naturrecht und die Existenz <i>von Univ.-Prof. DDr. Rudolf Weiler</i>	
Buchempfehlungen	9
Johannes Messner als Professor an der Universität Wien (1950 – 1965)	10
<i>von Prof. em. Dr. Rudolf Messner</i>	
30 Jahre - Johannes Messner Gesellschaft Ein Überblick	14
<i>von Mag. Alexander Hanika</i>	
„Arbeit“ und „Solidarität“ im Kontext „sozialer Gerechtigkeit“	16
<i>von Univ.-Prof. Dr. Werner Drobesh</i>	
Anmerkungen des Postulators zum geistlichen Profil des Dieners Gottes Prof. Johannes Messner ..	18
Im Zeitraum des Erhebungsverfahrens 2012-2015 <i>von Dr. Harald Tripp</i>	
Zur Erinnerung: Vor 10 Jahren sprach Papst Benedikt im Bundestag	20
<i>von Dr. Michael F. Feldkamp</i>	
JMG - darum engagiere ich mich	24
Beitrittsformular	25
Impressum	26

Editorial

Sehr geehrte Mitglieder der Johannes-Messner-Gesellschaft, liebe Interessierte,

in dieser Ausgabe der JMG-Zeitschrift „Naturrecht und Gesellschaft“
gedenken wir einiger Jubiläen:

- 130. Geburtstag von Prälat Prof. DDr. Johannes Messner, geboren am 16.2.1891
- 30-jährige Bestehen der Johannes-Messner-Gesellschaft (JMG)
- Gedenken an die Rede vom damaligen Papst Benedikt XVI.
vor dem Deutschen Bundestag vor 10 Jahren.

In verschiedenen Beiträgen werden das Leben und Werk von Johannes Messner gewürdigt, ebenso gibt eine kleine Chronik Einblick in die Tätigkeiten der JMG.

Aus aktuellem Anlass - nach dem Urteil des österreichischen Bundesverfassungsgerichts (VfGH) zum assistierten Suizid - ist der Zeitschrift eine Sonderbeilage hinzugefügt. Es ist eine Herausforderung und Verpflichtung, in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation Stellung zu beziehen, dies sieht die JMG als eine ihrer Aufgaben an. Mit klaren Worten beschreibt Johannes Messner in einem Brief vom September 1968 die Grundeinstellung eines Christen: **„Er muss alles in Erwägung ziehen und dann zu einem Urteil kommen, das er glaubt, einmal vor Gott verantworten zu können.“**

Aufgrund der gegenwärtigen Pandemie kann die für Februar geplante Jubiläumsfeier leider nicht stattfinden, sie wird voraussichtlich am 1. Oktober 2021 nachgeholt werden.

Gerne senden wir Exemplare von „Naturrecht und Gesellschaft“ Interessierten zu, bitte geben Sie uns eine kurze Nachricht, wem Sie die Zeitschrift als Probeexemplar zukommen lassen möchten.

Vielen Dank für Überweisungen von Mitgliedsbeiträgen und Spenden, damit helfen Sie uns, den Auftrag der JMG zu erfüllen.

Mit vielen Grüßen, im Namen aller Vorstandsmitglieder



Präsidentin der Johannes-Messner-Gesellschaft

M_G was sie möchte ...

- » das Wachhalten des Andenkens an Univ.-Prof. Prälat DDr. Johannes Messner,
- » die Verbreitung seiner Lebensarbeit für die Nachwelt - vor allem auf dem Gebiet des Naturrechts.
(Aus den Statuten der Johannes-Messner-Gesellschaft, Absatz 2)

Das umfangreiche wissenschaftliche Werk Johannes Messners soll in den wesentlichen Grundzügen für unsere Zeit neu erschlossen werden. Dies beinhaltet unter anderem Beiträge zum interreligiösen Dialog sowie zu gesellschaftspolitischen Fragen und Entwicklungen.

Nachruf

MSGR. DDr. JOHANNES KLINGER VERSTORBEN

Am Fest der Apostel Simon und Judas Thaddäus, dem 28. Oktober 2020, verstarb Msgr. DDr. Johannes Klinger im Alter von 80 Jahren.

Von 2009 - 2017 war Msgr. DDr. Klinger Präsident der Johannes-Messner-Gesellschaft, in den Jahren von 2009 - 2011 Postulator im Seligsprechungsprozess für den 1984 verstorbenen Univ.-Prof. Prälaten Prof. DDr. Johannes Messner. Während seiner Amtszeit veranstaltete die Gesellschaft zahlreiche Fachtagungen, wie das 2013 durchgeführte Symposium „Naturrecht & Neuevangelisierung“. Öffentliche Diskussionen, Lesungen sowie die „Mitteilungsblätter der Johannes-Messner-Gesellschaft“ trugen zur Verbreitung des Lebenswerks von Johannes Messner bei, besonders auf dem Gebiet des Naturrechts.



Sein mit persönlichem Engagement verrichteter Dienst möge ihm reichlich gelohnt werden - RIP.

PROF. DDr. ANTON RAUSCHER VERSTORBEN

Am 21. Dezember 2020 verstarb der Jesuit und Sozialethiker Univ.-Prof. em. DDr. Anton Rauscher SJ im Alter von 92 Jahren. Für die Johannes-Messner-Gesellschaft hat er sich vielfältig u.a. durch Veröffentlichungen eingesetzt, von 2002-2009 war er Postulator im Seligsprechungsprozess für Prälat Prof. DDr. Johannes Messner. Gott möge ihm sein segensreiches Wirken lohnen - RIP. Auf der Webseite der JMG finden Sie den ausführlichen Nachruf von Prof. em. Dr. Rudolf Messner.



Die Kraft der Vernunft im Wandel der Werte:

Johannes Messner, das Naturrecht und die Existenz

UNIV-PROF. DDR. RUDOLF WEILER

Der folgende Beitrag von Univ.-Prof. (em.) DDr. Rudolf Weiler erschien erstmals im Februar 1991 im „Spectrum“ der Tageszeitung „Die Presse“. Da er eine nach wie vor treffende Würdigung von Leben und Werk Johannes Messners darstellt, dürfen wir ihn mit ausdrücklicher Zustimmung des Autors in leicht gekürzter Form als Hommage auf Johannes Messner zu seinem 130. Geburtstag erneut publizieren.

Die Frage, ob ein Menschenleben gelingt, lässt sich bei allem Wandel der Zeiten nicht vom Menschsein loslösen. Johannes Messner hat den Menschen immer als Kulturwesen gesehen und daher den Zugang zur Ethik über die Sitten gesucht. Er begann nicht mit einer Wesensschau, möglichst analytisch wollte er vorgehen. Existenzanalyse nannte er seinen Weg zum Seinsgrund des Menschen. Die „existenziellen Zwecke“ sind Messners „Existenz-Formel“ des Menschen geworden. In diesen „Wirkweisen des Menschen“ zeigt sich die nach allgemein gültigen Werten strebende Vernunft. Das „Naturgesetz“ des Menschen ist nach Messner also nichts anderes als „das Wertstreben des Menschen, verbunden mit dem Wissen um verpflichtende Grundwerte.“

Sprach er zuerst noch von „Wesenszwecken“, so wählte er dann den Terminus „existenzielle Zwecke“. Dieses Wissen des Menschen war an der Wirklichkeit auszurichten, seinszugewandt, zugleich konkret und schöpferisch. Messner wollte näher an die empirischen Naturwissenschaften heran und doch die Wertsicht nicht verlieren. Im Zugehen auf die in den Dingen wirkenden Kräfte sollte der Mensch als schöpferisches Wesen die sittliche Ordnung erfahren.

Das „Naturrecht“ - ein Hauptwerk

Das „Naturrecht“ gilt als sein Hauptwerk, seine soziale Summe, an der er lange, in immer wieder erweiterten Auflagen gefeilt hat. Seine Kulturethik (1954) enthält aber im ersten Hauptteil des großen Werks seine Fundamenteethik (Prinzipienethik) und die ethische Erkenntnistheorie. Die Konstanten des Menschseins und der Naturordnung im Sittengesetz bzw. Naturrecht erwachsen nach ihm in der Auseinandersetzung mit den Kulturen als Lebensform des Menschen im Kontext der Zeiten und Räume.

Dabei ist die **menschliche Vernunft** nie nur auf reine Tatsachenerkenntnis beschränkt. Sie ist offen auf Werterkenntnis und also auf Seinserkenntnis der Sitten. Die so verstandene autonome menschliche Vernunft verliert an sich nie die ihr vorgegebenen Ziele aus dem Auge. Die Freiheit ist durch diese Vernunftordnung nicht aufgehoben, weil sie in Wertbindung steht.

1960 war es auch in katholischen Kreisen zum Zweifel zumindest an der Erkennbarkeit des Naturrechts gekommen. Eine Lehrtradition schien sich in scholastischer Tradierung von Formeln zu erschöpfen. Man suchte gleichsam nach Sozialkritik mit „Biss“ und hielt Ausschau nach Erklärungshilfen, wenn sie nur auf die Überholspur führten.

Das menschliche Naturgesetz als die Hoffnung des Westens, sein Niederschlag in den Menschenrechten habe sich immer noch gegen die Macht des ideologischen und politischen Dirigismus, wie Messner schrieb, durchsetzen können. Sein

Alle machen es sich heute so leicht und haben gute Ausreden. Umso wichtiger ist es, dass die, die Wertwelt (des Wahren, Guten, Edlen) kennengelernt haben, auch zu ihr stehen.¹

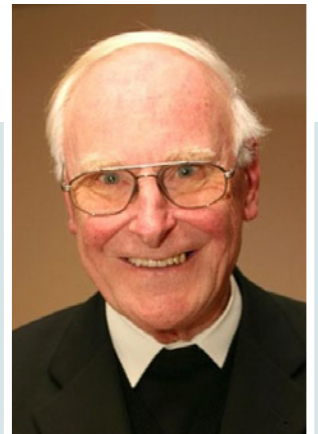
Nachsatz gilt aber ebenso. „Die Hoffnung des Westens dürfte sich aber kaum erfüllen, wenn er sich nicht besinnt auf die Verantwortung für seine große naturrechtliche Tradition und auf die daraus erwachsenden erhöhten Verpflichtungen gegenüber den Rechtssätzen und Rechtswerten, die sich ihm zuerst unter allen Völkern erschlossen haben.“ Für Messner stand Europas Aufgabe für die Rechtskultur der Welt fest, seinen Beitrag „zur Erkenntnis der Prinzipien der Menschenrechte, der Sozialrechte und des Völkerrechts.“

Ein christliches Europa, seine „**Verchristlichung in den Verhältnissen der Welt, Gesellschaft und Kultur**“, war Messner schon in jungen Jahren ein besonderes Anliegen. In der Artikelreihe „Der Weg des Katholizismus im XX. Jahrhundert“ in der Zeitschrift „Neues Reich“, die er in den zwanziger Jahren redigierte, bemerkte er: Europa müsse sich bekehren, christlich sein, oder es würde überhaupt nicht sein.

Verchristlichung schloss für Messner damals schon die gleichzeitige Anerkennung der „Eigengesetzlichkeit der profanen Kulturgebiete“ ein. Nach ihm stehen diese in ihrem natürlichen

Wertbezug nicht den christlichen Gedanken entgegen. Bei den Auseinandersetzungen in diesseitigen Angelegenheiten komme es „viel weniger auf den Appell an religiöse Ideen an, als auf den Appell an das sittliche Gewissen“ und auf „sachliche Gründe“. Nicht die Normen kommen bei ihm zuerst, sondern die Sacheinsicht

**Univ.-Prof. DDr.
Rudolf Weiler**



war bis 1996 als Universitätsprofessor für Ethik und Sozialwissenschaften an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien tätig.

1967 erfolgte die Gründung des Universitätszentrums für Friedensforschung (UZF) an der Fakultät mit den Forschungsschwerpunkten Friedensethik und Internationale Ethik mit Prof. Weiler als langjährigem ersten Vorsitzenden.

Von 1991-2009 hatte er das Amt des Präsidenten der Johannes-Messner-Gesellschaft inne.

» ¹ Zitat aus einem Brief vom 9.9.76, in: Es hat mich gedrängt ... Gedanken, Aphorismen und Lebensweisheiten aus Briefen von Johannes Messner, S. 72

in Verbindung mit der *natura humana*, die sich in ihren Wirkweisen im sittlichen Leben ausweist: „Naturrecht ist Existenzordnung“.

Messner - Wissenschaftler und Persönlichkeit

Messner verband Sozialethik und Empirie in meisterhafter Weise miteinander. Er konnte sich als Schüler Max Webers aus seiner Münchner Zeit ausweisen, war promovierter Nationalökonom und vermochte den Überblick über die rasante Entwicklung der Sozialwissenschaften bis ins hohe Alter zu bewahren.

Eine Sozialethik „von unten“, aus der Empirie, zu pflegen, dies ging Messner durch sein Exil in England während des Zweiten Weltkrieges auf. In seiner aktiven Zeit nach dem Krieg konnte er das Jahr zwischen Forschung und Lehre, zwischen Aufenthalt in England und Wien, teilen.

Sein Sozialrealismus war im Umgang mit den Menschen von großer Güte und von Seeleneifer begleitet. Viele fanden bei ihm Hilfe und seelische Erbauung. Beachtlich waren seine vornehme Weise, wenn er einer Meinung nicht zustimmen konnte; die feine Klinge seiner Buchbesprechungen, die Art, wie er seine Einwände anbrachte, zum Beispiel, als sich Autoren

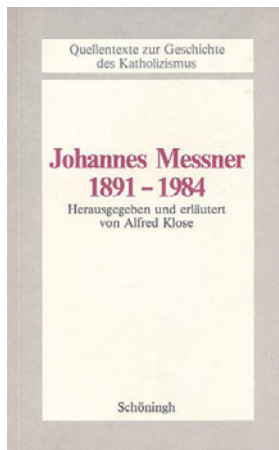
bei der Diskussion um „Fundamentalmoral“ und „Transzendentalphilosophie“ auf ihn beriefen, ohne ihn, wie er meinte, verstanden zu haben.

Ein Wort ist dem Autor von Messner in Erinnerung: „Ich würde heute manches anders sagen, aber ich habe nichts von meiner Auffassung zurücknehmen müssen.“ Hier ist an den unbedachten und falschen Vorwurf zu erinnern, Messner sei ein Ideologe des Ständestaates von 1934 gewesen. Ein wesentlicher Ansatz zur Lösung der sozialen Frage lag für ihn sicher in der Idee der berufsständischen Ordnung. Eine Ideenlinie von damals führt doch zur Entwicklung der Sozialpartnerschaft in der österreichischen Gesellschaft. Messner vertrat mit seinen Ideen damals die demokratische korporativistische Gegenthese zum (italienischen) Faschismus.

Am 12. Februar 1984 ist Johannes Messner im Alter von fast 93 Jahren in Wien gestorben. Seine priesterlich-asketische Lebenseinstellung gab ihm die Kraft zu seiner Forschungstätigkeit.

Auch als geistlicher Schriftsteller hat er ein beachtliches Opus hinterlassen. Für ihn war Heiligkeit die „höchste Existenzform der menschlichen Person“. Wer ihn kannte, bezeugt gerne, dass er dies auch exemplarisch in seinem Leben angestrebt und gezeigt hat.

Buchempfehlungen



Alfred Klose (Hrsg.)

Johannes Messner 1891 - 1984 Quellentexte zur Geschichte des Katholizismus

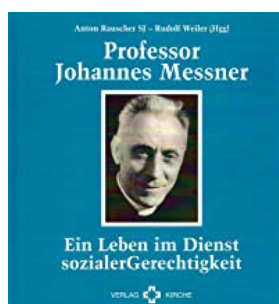
Verlag Schöningh, Paderborn 1991
EUR 10,00 (DE)



Johannes Messner

Das Naturrecht Handbuch der Gesellschaftsethik, Staatsethik und Wirtschaftsethik

Verlag Duncker & Humboldt, Berlin 2018
EUR 139,90 (DE)



Anton Rauscher SJ - Rudolf Weiler (Hrsg.)

Professor Johannes Messner Ein Leben im Dienst sozialer Gerechtigkeit: Gedenkschrift

Verlag Kirche, Innsbruck 2003
EUR 59,99 (DE)

Johannes Messner als Professor an der Universität Wien (1950 – 1965)

PROF. em. DR. RUDOLF MESSNER

Der Hörerkreis Messners an der Universität Wien bestand vorwiegend aus Seminaristen, die im Rahmen ihrer theologischen Studien Pflichtveranstaltungen aus christlicher Soziallehre zu besuchen hatten. Zu dieser überwiegend männlichen Population kamen Studierende aus anderen Bereichen. Die Vorlesungen waren überfüllt, meist mit mehr als hundert Studenten. Messner vermittelte als akademischer Lehrer, das Bild eines vergeistigten Gelehrten, der entschieden darauf drängte, ethische Grundfragen mit wissenschaftlichem Realismus, immer aber eingedenk ihrer existentiellen Dimension anzugehen. Er verstand es, seinen Zuhörern und Zuhörerinnen die gesellschaftliche Aktualität ethischer Ordnungsprinzipien zu verdeutlichen. Er besaß große Ausstrahlung. In seinem Habitus war Johannes Messner durch seine Jahre in England, in denen er auch britischer Staatsbürger geworden war, unverkennbar geprägt, sodass er von studentischer Seite den liebevoll-ehrerbietig gemeinten Beinamen „John“ erhielt. Doch lassen wir Studierende selbst zu Wort kommen.

Msgr. Dr. Gerhard Schultes¹: „Im Wintersemester 1954/55 begann ich an der Wiener Universität mein Theologiestudium... Messner hielt seine Vorlesungen und sein Seminar jeweils im Wintersemester. Sehr bald verfestigte sich in mir die Überzeugung, dass Messner nicht nur ein Wissenschaftler von überragendem Format war, sondern auch von einer tiefen Spiritualität erfüllt war. Oft waren es die Fragen der Hörer, die ihn vom Stoff der Vorlesung wegführten und ihn zu einem persönlichen Bekenntnis bewegten. So stellte ich einmal im Zusammenhang mit der Ehelosigkeit die Frage, ob diese nicht widernatürlich sei, wenn man die Anlagen des Menschen betrachtet. Er bejahte zunächst mein Vorbringen, dann aber sprach er geradezu mit Inbrunst von der Liebe, die dem Menschen die Kraft zum Verzicht gibt und auch ein solches Leben bereichert... Eines von Messners Seminaren hatte ‚Wirtschaftsordnung‘ zum Thema. Er vergab keine umfangreichen Seminararbeiten, sondern einzelne Themen, für die man sich melden konnte. Ich übernahm den Part ‚sozialdemokratische Wirtschaftsordnung‘, las Otto Bauers ‚Der Weg

Bedenken Sie, dass ich zehn Jahre auf der Universität war und das meiste vergessen habe. Von dem, was man in zehn Jahren isst, bleibt sehr wenig, trotzdem wächst man an Maß und Kraft. So ist es bei allem Lernen. Das meiste vergisst man, trotzdem wächst die innere Welt an Reichtum und Kraft.³

¹ Anton Rauscher und Rudolf Weiler (Hg.): Professor Johannes Messner. Ein Leben im Dienst sozialer Gerechtigkeit. Innsbruck 2003 (Verlag Kirche, Zitat S. 70 f.). Msgr. Dr. Schultes (geb. 1934) studierte in Wien Theologie, 1959 von Kardinal König zum Priester geweiht, war er nach seelsorglicher Tätigkeit bis 2001 Direktor der religionspädagogischen Akademie in Wien-Strebersdorf.

³ Zitat aus einem Brief vom 12.11.53, in: Es hat mich gedrängt ... Gedanken, Aphorismen und Lebensweisheiten aus Briefen von Johannes Messner, S. 20

zum Sozialismus; Schumpeters ‚Das sozialistische Parteiprogramm‘ u.a. Die Diskussionen im Seminar, das gut besucht war, gestalteten sich themenorientiert und sehr lebhaft. Messner begnügte sich eher mit der Rolle eines interessierten und manchmal auch amüsierten Zuhörers, stellte aber auch präzise Fragen und gab pointierte Stellungnahmen ab, wo ihm dies wichtig schien. Dabei – wie auch in den Vorlesungen – wurde seine Abneigung gegen jede Art von Sozialromantik spürbar... Wer von Wirtschaft nichts verstehe, solle auch keine Theorien über deren Gestaltung entwickeln ... Wir verfolgten nicht nur, dass Messner zur Zeit unseres Studiums bedeutende Werke auf den Markt brachte, wir haben sie auch mit Interesse gelesen. Die Prüfungen waren eher schwierig ..., doch verließ ihn dabei seine Güte mit uns nicht. Sein Lachen – oder war es mehr ein Lächeln? – kam von innen her, es bereicherte den, der es erleben durfte“.

Messner hat im Unterschied zu den meisten sonstigen Veranstaltungen, die wirkliche Vor-LESUNGEN waren, stets frei vorgetragen². Er schöpfte dabei aus dem Fundus seiner Bücher. Es muss eindrucksvoll gewesen sein, bei einem Professor zu hören, der so frei über seinen gewaltigen Stoff verfügen konnte. Der Stil seiner Vorlesungen hätte sich im Laufe der Zeit geändert. Anfangs lehrte er strenger und schulmäßiger, rief manchmal einzelne Studenten namentlich auf und fragte sie: „Was denken Sie darüber?“ „Haben Sie das verstanden?“ – worauf, so wird erzählt – Messner konnte ja nicht jeden einzelnen der meist über hundert Hörer kennen – gelegentlich ein anderer Student anstelle des Aufgerufenen geantwortet haben soll. Später lockerte sich sein Stil, als er nun die Studenten öfter zum bloßen Zuhören aufforderte: „Legen

Sie das Schreibzeug weg und geben Sie obacht!“, sagte er dann mit ernstem Unterton. Er wollte, dass konzentriert zugehört und dann das Gesagte im Gespräch vertieft wird: „Haben Sie das verstanden? Haben Sie Fragen?“ Kein Wunder, dass das Fragen der Studierenden bei überfülltem Hörsaal nicht immer zufriedenstellend gelang. Die Studierenden, anfangs wohl überwiegend im Seminaristen-Talar, in späteren Jahren freier gekleidet, werden es als Hilfe verstanden haben, dass Messner anschließend die Kernsätze zum Mitschreiben diktiert hat. Entscheidend aber war für ihn das Mitdenken jedes Einzelnen. Unterhaltungen der Studenten, auch wenn sie leise geführt wurden, mochte er nicht leiden. Er bediente sich zur Abwehr gelegentlich ironischer Mittel und sagte etwa zu Studenten, welche die Köpfe zusammensteckten: „Würden Sie, was Sie zu sagen haben, auch uns mitteilen, damit der Wissenschaft keine weltbewegenden Ideen verloren gehen?“ Von solchen Kleinigkeiten abgesehen, ist jedoch wichtiger, dass Johannes Messner seine

Prof. em. Dr. Rudolf Messner

der Neffe von Prof. DDr. Johannes Messner, ist als Prof. für Schulpädagogik und Bildungsforschung als Emeritus alten Rechts noch immer Mitglied des Fachbereichs 01 Humanwissenschaften der Universität Kassel.



» ² Die folgende Darstellung beruht auf Äußerungen von Johannes Messner mir gegenüber, in größeren Teilen auch auf Berichten von Dr. Senta Reichenpfader, lange Zeit Hörerin seiner Vorlesungen.

Ethik-Vorlesung immer auch zu einer praktischen Lebenslehre werden ließ. Er riet etwa: „*Fangen Sie beim Lesen der Zeitung nie mit dem Sportteil an, lesen Sie zuerst die Wirtschaftsseiten.*“ Oder er schilderte eindringlich – und für seine Hörer bis heute unvergesslich – die Kostbarkeit der Zeit und dass man sich bemühen müsse, jede Minute als ein unwiederbringliches Geschenk sinnvoll zu nutzen. Er wird noch Vieles aus der Erfahrung eines in eigenen Krisen gefestigten Lebens und Glaubens ausgeführt haben: Ethik war für Johannes Messner in erster Linie ein jeden Menschen existentiell berührendes und herausforderndes Gebiet. Und so war, wenn man will, als Hochschullehrer, auch durch die von ihm verkörperte Vergeistigung, die Sorge um die Seelen seiner Hörerinnen und Hörer das bedeutsamste Thema.

Die eineinhalb Jahrzehnte nach der Rückkehr an die Universität Wien im Herbst 1950, in denen Johannes Messner sein Arbeitsjahr zwischen Wien und Birmingham aufgeteilt hat, ehe er ab Ende August 1965 ganzjährig in Wien blieb, waren Jahre einer kaum gläublichen wissenschaftlichen Arbeitsleistung. Diese muss jeden Betrachter in Erstaunen versetzen. Im katholischen Raum lässt sich von einer sich weltweit ausbreitenden Wirkung seiner Bücher berichten. Die englischsprachige Erstausgabe des „*Naturrechts*“, das 1949 in St. Louis (USA)

und London erschienene tausendseitige Werk „*Social Ethics*“, erreichte drei Auflagen, die 1950 im Tyrolia-Verlag in Innsbruck erschienene deutsche Ausgabe bis 1966 fünf Auflagen. Messner nutzte sie jeweils zu wesentlichen Erweiterungen. Auch die folgenden Werke wurden teilweise ins Englische übersetzt, dazu gab es Übersetzungen ins Spanische (*Die soziale Frage* u.a.) und ins Japanische (*Naturrecht*).

Folgende Hauptwerke sind in kaum mehr als einem Jahrzehnt erschienen – Zeugnisse einer unvergleichlichen Produktivität:

Widersprüche in der menschlichen Existenz (1952)
Das englische Experiment des Sozialismus (1954)
Kulturethik (1954)
Ethik (1955)
Die soziale Frage (1956)
Naturrecht, in erweiterten Auflagen (1958, 1966)
Das Wagnis des Christen (1960)
Der Funktionär (1961)
Das Gemeinwohl (1962, erweiterte Auflage 1968)



Ehrenbüste für den Gründer der Wiener Schule der Naturrethik
in der Kath.-Theologischen Universität Wien, 2007
(Bildhauer: Tode Todew)

30 Jahre

Johannes Messner Gesellschaft

Ein Überblick

MAG. ALEXANDER HANIKA

1

Bisherige Präsidenten der JMG

(früher Obmann genannt)

Gründungspräsident	Prälat Dr. Leopold Ungar
1991 - 2009	Prof. DDR. Rudolf Weiler
2009 - 2017	Msgr. DDR. Johannes Klinger
seit 2017	Liz. Dr. Maria Raphaela Hölscher
seit 2020	Ehrenpräsident Bischof em. DDR. Klaus Küng

2

Ein Abriss über Tätigkeiten der JMG

- Zumeist jährliche Generalversammlungen
- Etwa 100 Vorstandssitzungen
- Zahlreiche sonstige Veranstaltungen: Lesungen, Vorträge, Diskussionen, Lesekreis
- 1996 - 2016: Herausgabe der „Mitteilungsblätter der Johannes-Messner-Gesellschaft“
- 2017-2019: Organisatorische und personelle Neustrukturierung der JMG
- 2017: Aufbau der JMG-Webseite
- seit 2018: Herausgabe der Zeitschrift „Naturrecht und Gesellschaft - Mitteilungen der Johannes-Messner-Gesellschaft“

3

Wissenschaftliche Berater der JMG (seit 2019):

Uni-Prof. Dr. Werner Drobesh, Klagenfurt
Prof. DDR. Elmar Nass, Köln
HS-Prof. Dr. Josef Spindelböck, St. Pölten

4

Postulatoren im Seligsprechungsprozess von Johannes Messner

1996 - 2001	Prälat Dr. Leopold Wolf
2002 - 2009	Univ.-Prof. P. Dr. Anton Rauscher SJ
2009 - 2010	Msgr. DDR. Johannes Klinger
seit 2011	Militärerzdekan Dr. Harald Tripp

5

Eine Auflistung von Symposien und Veranstaltungen

Die Einheit der Kulturethik in vielen Ethosformen (Wien, 1991)

Interesse und Moral, Gegenpol oder Bundesgenossen? (Wien, 1993)

Das Gemeinwohl in einer sich verändernden Welt (Nagoya, Japan, 1995)

Sozialökonomik und Sozialethik - Studie zur Grundlegung einer systematischen Wirtschaftsethik (Wien, 1997)

Gerechtigkeit in der Sozialordnung der Menschheit in naturrechtlicher Sicht (Brixen, Südtirol, 1997)

Völkerrechtsordnung und Völkerrechtsethik (Wien, 1999)

Richtiges Wirtschaften - ein sittliches Gebot im Verständnis von Johannes Messner (Wien, 2001)

Sicherheit und Friede als europäische Herausforderung (Wien, 2003)

Menschenrecht und Menschenwürde (Wien, 2004)

Mensch und Naturrecht in Evolution (St. Gabriel, 2007)

Das Naturrecht und sein Beitrag zur Neuevangelisierung (Wien, 2013)

Interreligiöser Trilog: Searching for Common Roots (Wien, 2016)

„Musikalische Lesung“: Johannes Messner-Natur und Kultur“ (Wien, 2019)

„Missionarisches Christsein in der Welt von heute - Naturrecht für das 21. Jahrhundert“ (Wien, 2020)

Sowie zahlreiche weitere Veranstaltungen wie Lesungen, Vorträge, Diskussionen, Lesekreise.

Ein ORF- Interview mit Prof. Dr. Johannes Messner ist auf der JMG-Webseite veröffentlicht.

„Arbeit“ und „Solidarität“ im Kontext „sozialer Gerechtigkeit“

UNIV.-PROF. DR. WERNER DROBESCH

Als 1980 das „Katholische Soziallexikon“ in zweiter Auflage erschien, rechtfertigten dessen Herausgeber vor dem Hintergrund eines in Gang befindlichen tiefgreifenden geistigen Paradigmenwechsels die Erweiterung mit dem „neuen Gefragtsein“ der „Katholischen Soziallehre“. Aus ihrer Perspektive galt als „gefragt“ die Erwartung, dass in Zeiten des herannahenden neoliberalen Wirbelsturms („Reagonomics“; „Thatcherism“) eine Soziallehre „ideologisch nicht verkürzt“, „wertorientiert“, „sachgerecht“ und „geschichtsbewusst“ sein müsse.

Damit waren jene Prinzipien benannt, die Johannes Messner, in der historiographischen Literatur als bedeutendster Sozialethiker des österreichischen Katholizismus im „kurzen“ 20. Jahrhundert bezeichnet, in seinem Denken die Richtung gaben. Unbestreitbar rang der „Doyen der modernen Naturrechtslehre“ von seiner Münchner Habilitationsschrift (1927) bis zu seinem Opus magnum über das „Naturrecht“ (1950) um das Verhältnis zwischen Sozialökonomik und Sozialethik im Transformationsprozess von

der Agrar- zur Industriegesellschaft, von der Bedarfsdeckungsökonomie (mit weitgehender Selbstversorgung) zur gewinnorientierten Marktwirtschaft. Im Kontext seiner Kritik an den „kapitalistischen Zuständen“, die mit dem christlichen Menschenbild und den Grundnormen der „Gerechtigkeit“ nicht kompatibel wären, wie auch am Sozialismus profilierte er sich **als Vertreter der „Wiener Schule der christlichen Gesellschaftslehre“** in der Tradition Franz Martin Schindlers als Kämpfer für den Gedanken der „sozialen Gerechtigkeit“.

Seine Kritik am Individualismus/ Liberalismus sowie am Kollektivismus/ Sozialismus als gesellschaftlich tiefenwirksamen Ideologien des „langen“ 19. Jahrhunderts stellt sich mehr als bloß eine Kritik an einer Welt ohne Transzendenz und ohne Gott dar. Weil diese nicht imstande waren, eine zufriedenstellende Antwort auf die virulente „soziale Frage“ zu geben, entwickelte er aus dem Naturrecht „Rechtsprinzipien“ und „Grundordnungen“ als Orientierungspunkte für die „Sittlichkeit“, die als Summe das universalistische Grundkonzept eines „sozialen Realismus“ bilden.

Im Hinblick auf die Arbeitenden habe die von ihm entworfene Gesellschaftsordnung „menschwürdig“, „gerecht“ und „solidarisch“ gestaltet zu sein, was den Einzelnen nicht entbindet, für die Beschaffung seines Lebensunterhalts selbst zu sorgen. Wie dies die Pflicht des Individuums der Allgemeinheit gegenüber sei, so habe der Einzelne ein Recht „zur“ Arbeit, aber keines „auf“ Arbeit in dem Sinne, dass der Staat als Garant für eine bezahlte Tätigkeit für jeden Bürger bzw. jede Bürgerin auftrete. Ein derartiges Anrecht



Univ.-Prof. Dr.
Werner Drobesh

ist Institutsabteilungsleiter des Instituts für Geschichte an der Universität Klagenfurt und setzt sich als wissenschaftlicher Berater für die JMG ein.

könne es in einer marktwirtschaftlichen Ordnung nicht geben. Denn ein solches setze voraus, dass der Staat alle Produktionsmittel besitze und zudem auch noch das Recht, die Arbeitsplätze zu vergeben, hätte. Beides sei nur in einer zentralen Verwaltungswirtschaft möglich. Diese sei als Ordnungsform einer modernen Volkswirtschaft abzulehnen, was jedoch die „Volkswohlfahrt als den Sozialzweck der Volkswirtschaft“ nicht ausschließt. Nur dürfe sich diese nicht zu einer sog. „Wohlfahrtsdiktatur“ entwickeln.

In nuce geht es Messner um jenes „Gemeinwohl“, für dessen Erreichen in einer „wahren Demokratie der Arbeit und Arbeitenden“ der Solidaritätspflicht eine zentrale Aufgabe zufällt. Aus dieser ergebe sich das Faktum „des unausweichlichen Verbundenseins aller in der Arbeit füreinander und miteinander“ und eo

ipso als ethisches Postulat „die Mitverantwortung und Mitbestimmung als die dieser Situation entsprechende Form des Anteils (der Arbeiter) am Wirtschaftsraum“.

Wie auch immer die Bewertung von Messners Positionen ausfallen mag, unter dem Strich sind seine sozialtheoretischen Anstrengungen heute relevanter denn je. Antizipativ brachten es die Herausgeber seiner 2003 edierten „Frühschriften“ auf den Punkt, wenn sie zu seinem Œuvre festhalten: „Dieses universale Bewusstsein, das auch das weltweite Interesse an den Schriften Messners belegt, ist [...] notwendig, weil die Menschen und Völker im Zeichen der Globalisierung zusammenwachsen und damit auch die Frage nach den Fundamenten der sozialen Ordnung immer stärker wird.“



*Vielmehr ist es die wesentliche Aufgabe
der wahrhaften Sozialordnung,
der Arbeit ihren Persönlichkeits-
und Kultursinn zu geben.¹*

» ¹ Zitat aus: A. Klose (Hrsg.), Johannes Messner 1891-1984, Schöningh Verlag, Paderborn 1991, S. 116

Anmerkungen des Postulators zum geistlichen Profil des Dieners Gottes Prof. Johannes Messner

Im Zeitraum des Erhebungsverfahrens 2012-2015

DR. HARALD TRIPP

Am 16. April 2012 hat der Erzbischof von Wien, Christoph Kardinal Schönborn auf mein Ersuchen als Postulator für die Johannes Messner Gesellschaft hin, einen Senat zum Erhebungsverfahren bestellt. Damit wurde das Seligsprechungsverfahren wieder aufgenommen, welches vom Erzbischof mit 15. Dezember 2005 sistiert worden war. Der Senat hat in der zweiten Jahreshälfte 2012 mit den Einvernahmen der von mir als Postulator vorgeschlagenen Zeugen begonnen. Die Aussagen wurden auf Tonträgern aufgezeichnet und in einem zweiten Schritt verschriftlicht. Damit liegt gemeinsam mit den Verfahrensakten früherer mit der Causa befasster Senate ein geordnetes Aktenpaket vor.

In den vom Senat protokollierten Zeugenaussagen- es waren exakt siebzehn- sind zahlreiche persönliche Erinnerungen an den Diener Gottes hervorgekommen, die ein geistliches Profil erahnen lassen, dass auch für die Zukunft die Auseinandersetzung mit der Lehre und Person Johannes Messners wertvoll erscheinen lässt. In der Folge lege ich ein paar summarische Notizen zum geistlichen Profil aus den siebzehn Zeugenaussagen vor:

Hauptsächlich wird Prof. Messner in den Zeugenaussagen als „glaubhafter, ernster (oftmals auch etwas verschlossener) Priestergelehrter“ beschrieben. In einigen Aussagen wird er als „heiliger (heiligmäßiger) Mensch“ gedeutet, indem man die „Person Christi“ angetroffen habe. Ebenfalls damit verbunden zeichnen einige Aussagen den Diener Gottes als Mann des Gebetes sowie der Eucharistie, wenn man an sein Gebet vor jeder Vorlesung, den Rosenkranz bei seinen Spaziergängen oder an die „sehr konzentrierte, ernste und innig, fromm und ehrfürchtig gefeierte Eucharistie“ denkt. Einige Zeugen, die zu seiner Studentenschar zählten, sprechen von ihm nicht nur als Professor,

sondern als „Seelsorger, der Menschen innerlich ansprechen“ konnte. Er war ein Naturliebhaber und ein Kultur-Begeisterter sowie ein Menschenfreund, dessen Nächstenliebe ohne Ansehen der Person war, weil er in jedem Menschen ein „Kind Gottes“ sah. Er war trotz seiner straffen Zeitökonomie auch ein „geerdeter“ Wissenschaftler, so z.B. entwickelte er zu seiner Gastfamilie in Birmingham eine innige Freundschaft, seinen Neffen unterstützte er finanziell beim Studium und half auch Kranken, indem er ihre Medikamente zahlte.

Sein Tagesablauf war im Blick auf die Zeitökonomie genauestens strukturiert, „ein Auseinanderklaffen zwischen Wirklichkeit und Theorie gab es bei Johannes Messner nicht“.

Im Blick auf die im Seligsprechungsverfahren so wichtigen Tugenden (heroische, göttliche und Kardinaltugenden) kann aus den siebzehn Befragungen festgemacht werden, dass für ihn „Disziplin, Konzentration sowie sein Wirken als Wissenschaftler dazu dienten, die ganze Gesellschaft und Wirtschaft mit seiner Lehre zu durchdringen“. Er hat die göttlichen Tugenden von Glaube, Hoffnung und Liebe „vorbildlich und exemplarisch vorgelebt“, sein Leben war „von Hoffnung getragen (er liebte die Hoffnungs-Arie aus Fidelio)“ und war faszinierend in seiner Liebe zu Gott, wenn man an seine „stündlichen Gebete in der Hauskapelle“ denkt.

Soziale Gerechtigkeit war das wissenschaftliche Grundthema Messners. Er hat sie selbst vorbildlich gelebt schon von Kindheit an, „indem er die Rosinen im Guglhupf mit seinem Bruder ehrlich geteilt hat“. Er lebte die Mäßigung, weil „52 Sonntage im Jahr für ihn als Urlaub genug waren“, und er war wohl von Tapferkeit geprägt, „weil er sich politisch nicht hatte verführen lassen. Er war für die berufsständische Ordnung, aber gegen den Ständestaat von Dollfuß.“ Er ist den

Nationalsozialisten entkommen und hat in England durchgehalten und nicht resigniert.

Im Blick auf die evangelischen Räte kann aus den Aussagen festgehalten werden, dass Johannes Messner eine „**ganz besondere Bescheidenheit gelebt hatte**“. „Er hatte ein ganz einfaches Zimmer, einen kleinen Schreibtisch, aß und trank sehr bescheiden, er hatte keinen Zweifel am Zölibat, über ihn kursierten keine fundierten Gerüchte, er war den kirchlichen Autoritäten gegenüber in keiner Weise ungehorsam, sondern lebte einen reflektierten Gehorsam“. Johannes Messner hat die Demut in besonderer Weise gelebt, „Ehrungen waren ihm nie wirklich wichtig“ und von Bedeutung und hat nach den Aussagen von Zeugen durchaus „Kritik“ vertragen, „ja sie sogar positiv gesehen zu seiner weiteren Entwicklung“.

Interessant scheint mir als Postulator auch, dass siebzehn Zeugen zu Gebetserhörungen und Gnadenerweisen nichts berichten konnten.

Wir dürfen zusammenfassend für das Erhebungsverfahren 2012-2015 festhalten: Messners Auftreten hat viele wohl beeindruckt, eine noch anhaltende persönliche Vorbildwirkung oder seelsorglich-praktische Wahrnehmung bis zur Gegenwart fehlt jedoch in allen Zeugenaussagen. Man kann den Aussagen entnehmen, dass das Gedächtnis an ihn bei so gut wie allen Zeugen zunehmend verblasst ist und als tragender Impuls für die konkrete Situation im Heute von Kirche und Welt kaum noch wahrnehmbar erscheint.

Im Blick auf die Frage nach persönlicher Verehrung im Gebet, Anrufung und gegebenenfalls auf Gebetserhörung hin ist abgesehen von zwei Befragten keine zustimmende Feststellung und wirkliche Praxis zu erkennen. Dies kann man auch in gleicher Weise auf die Frage einer öffentlichen Verehrung hin festmachen, jedenfalls in einer größeren kirchlichen Gruppierung und Gemeinschaft.

Immer wieder stattfindende Gedenkmessen und sog. „Wallfahrten“ stellen letztlich die Initiative einzelner weniger Personen dar, mehr ist an öffentlicher Verehrung tatsächlich nicht wahrnehm- und erkennbar, wohl vor allem

Dr. Harald Tripp

ist Militärfarrer von Wien und Ordinariatskanzler im Militärordinariat, darüber hinaus Universitätsassistent am Institut für Kirchenrecht und Religionsrecht der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Wien. Seit 2011 ist Dr. Tripp Postulator des derzeit sistierten Seligsprechungsprozesses.



deshalb, weil auch hier aus den Zeugenaussagen nichts wesentlich Aussagekräftiges zu gewinnen ist.

In der Folge ersuchte der Senat der Erzdiözese Wien den Erzbischof um eine Entscheidung über die Weiterführung des Verfahrens, eine nochmalige Sistierung oder eine zeitweilige Ruhestellung. In seinem Antwortschreiben an den bischöflichen Beauftragten Prälat Univ. Prof. Josef Weismayer mit Datum vom 9. November 2015 hält der Erzbischof fest: „Sicher ist es gut, sein vorbildliches priesterliches und wissenschaftliches Wirken der Nachwelt in Erinnerung zu rufen. Die fehlende Verehrung von Seiten des Volkes Gottes lässt es geraten sein, von der Weiterführung des Verfahrens zur Seligsprechung abzusehen.“

Mit dem **Sistierungsdekret** vom 30. November 2015 sah sich Kardinal Schönborn aufgrund der Ergebnisse und des umfangreichen Berichts des eingesetzten Senates dazu veranlasst, „weitere Verfahrensschritte in diesem Voruntersuchungsstadium nicht mehr zu beauftragen und zu verfolgen“. Der Johannes-Messner-Gesellschaft wird aber wohl auch weiterhin die Aufgabe zukommen, die Ergebnisse der Untersuchungen über den Diener Gottes Prof. Johannes Messner in angemessener Weise zu veröffentlichen und damit den Gläubigen dessen vorbildliches Leben und Wirken nahezubringen.

Zur Erinnerung: Vor 10 Jahren sprach Papst Benedikt im Bundestag

DR. MICHAEL F. FELDKAMP

In Jahre 2021 wird es zehn Jahre her sein, dass der Heilige Vater Papst Benedikt XVI im Deutschen Bundestag seine damals viel beachtete Rede hielt.

Gegenwind

Seit Ende 2010 bekannt wurde, dass Papst Benedikt XVI vom 22. bis 25. September 2011 Deutschland besuchen würde, gab es in ganz Deutschland zahlreiche Proteste und sogar Hassausbrüche gegen den Papst aus Deutschland und die katholische Kirche im allgemeinen. Es bildeten sich Aktionsbündnis wie „Der Papst kommt“ und vermeintlich Wohlmeinende riefen mit dem „Zentralkomitee der Deutschen Katholiken“ die Initiative „Ökumene jetzt“ ins Leben. Von protestantischer Seite wurden konkrete Forderungen an den Papstbesuch gestellt, die er in Hinblick auf die Ökumene zu erfüllen habe. Diese Forderungen wurden begleitet durch eine

Broschüre der CDU-nahen Konrad Adenauer Stiftung in der hoher Reformbedarf der Kirche angemahnt worden war.

Dass ein Papst im Bundestag sprechen würde, ist nicht selbstverständlich. Aber der Deutsche Bundestag, der sich als „Forum der Nation“ versteht, hat seit den 1950-er Jahren wiederholt Staatsgäste der Bundesrepublik Deutschland als Redner eingeladen. So waren verschiedentlich Staatsoberhäupter und Regierungschefs aus Frankreich, den Vereinigten Staaten, Russland, Ukraine, Südafrika oder Israel im Deutschen Bundestag um die guten Beziehungen mit der Bundesrepublik Deutschland zu demonstrieren.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Heiligen Stuhl sind nicht belastet. Dennoch hatte die Tatsache, dass ein Papst im Bundestag spricht, von Anfang an politisches Aufsehen erregt. Im Dezember 2010 konkretisierte sich der Besuch des Papstes in Deutschland und auch die Tatsache, dass Papst Benedikt gerne zu einer Rede im Bundestag zur Verfügung stünde. Nach Auffassung der Grünen sei der Papst jedoch in erster Linie „Religionsführer“, und es gebe keine Praxis, dass diese vor den Mitgliedern des Deutschen Bundestags sprechen würden. Schon aus Gründen der Gleichbehandlung forderten sie, dass der Papst, wenigstens nicht im Reichstag sprechen sollte. Es interessierte sie nicht, dass Papst Benedikt selbst im anglikanischen Großbritannien sogar in Westminster Hall, dem Versammlungsraum der beiden englischen Parlamentskammern, gesprochen hatte.



Dr. Michael F. Feldkamp

studierte Geschichte, kath. Theologie, Pädagogik und Philosophie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn, sowie Kirchengeschichte an der Päpstlichen Universität Gregoriana, Rom.

Als Historiker in der Verwaltung des Deutschen Bundestages in Berlin tätig, ist Dr. Feldkamp seit 2000 verantwortlicher Redakteur des für den Deutschen Bundestag herausgegebenen Standardwerkes Datenhandbuch zur Geschichte des Deutschen Bundestages.

Die Einladung

Schon 2006 hatte Parlamentspräsident Norbert Lammert (CDU) Papst Benedikt zu einer solchen Rede in den Bundestag eingeladen. Bei seinem Besuch in Rom hatte Lammert angeregt, dass zum 50-jährigen Bestehen der römischen Verträge im Jahre 2007 der Heilige Vater vor dem Deutschen Bundestag über die Grundlagen des europäischen Einigungsprozesses reden könnte. Diese Anregung ist nicht umgesetzt worden. Als der Heilige Stuhl aber nun den Deutschland-Besuch von Benedikt XVI. im Jahre 2011 vorbereitete, kam man im Vatikan auf eben diese Einladung von Präsident Lammert zurück. Lammert wiederum sah keine Veranlassung, dem Wunsch des Papstes nicht zu entsprechen.

Mit großer Spannung also war der Besuch des Oberhauptes der katholischen Kirche und gebürtigen Deutschen erwartet worden.

Eine neue Choreografie

Für die Rede im Deutschen Bundestag wurde sogar eine „neue Choreografie“ eingeführt. Üblicherweise saßen bei solchen Veranstaltungen die Präsidenten der obersten Verfassungsorgane mit dem Ehrengast in einem Halbkreis vor dem festinstallierten Rednerpult, dahinter in den Sitzbänken die Abgeordneten. Nach einer Begrüßung durch den Bundestagspräsidenten, hatte dieser das Rednerpult verlassen und der Festredner wäre daraufhin an das Rednerpult getreten. Norbert Lammert jedoch setzte sich an das Pult des Parlamentspräsidenten und hatte von dieser erhobenen Stelle nach seiner eigenen

Ansprache den Papst ans Rednerpult gebeten. Das führte dann dazu, dass der Papst zunächst einmal gar nicht wusste wo er denn jetzt hingehen müsse, bis ihn Saaldiener umsichtig zum Rednerpult führten. Während der Rede des Papstes blieb Lammert auf dem Präsidentenplatz, im Rücken zum Redner, sitzen. Es entsprach der Atmosphäre einer Plenarsitzung. Aber es war keine übliche Plenarsitzung.

Ein „hörendes Herz“

Statt über die „Grundlagen des europäischen Einigungsprozesses“, wie Norbert Lammert aus gegebenem Anlass noch 2006 anregte, zu sprechen, sezierte Benedikt die „Grundlagen des freiheitlichen Rechtsstaates“. Damit trug er eines seiner wesentlichsten Anliegen vor, dass sich durch sein gesamtes Schrifttum als Professor, Bischof, Kardinal und schließlich auch als Papst zog. Seit 1984 beklagte er die „Diktatur des Relativismus“ und die Frage wie weit es auch in einem modernen säkularisierten Staat möglich ist, das natürliche Sittengesetz noch aufrecht zu halten.

Der Papst hatte in wohlgesetzten Worten eine höchst anspruchsvolle Rede gehalten. Zunächst erinnerte er an den biblischen Bericht vom König Salomon, der vor seiner Krönung von Gott ein „hörendes Herz“ erbat, was Benedikt in seiner Exegese als das Gewissen bezeichnete. In Anlehnung an diesen Wunsch formulierte der Papst die Aufgabe eines Politikers damit, dem Recht zu dienen und sich gegen die Herrschaft des Unrechts zu wehren. Nach Benedikts Auffassung ist das hörende Herz noch heute „die Fähigkeit, Gut und Böse zu unterscheiden“.

Im Folgenden stellte der Papst das – wie er selbst formulierte – nur noch als „katholische Sonderlehre“ wahrgenommene Naturrecht gegen die zugegebenermaßen unverzichtbare rechtspositivistische Weltsicht. Eine ausschließliche „positivistische Vernunft“ verglich er mit „Betonbauten ohne Fenster“.

Ein grüner Papst?

Geschickt griff Benedikt das politische Schlagwort grüner Politik von der „Ökologie“ auf und sprach davon, dass im Diskurs offenbar die „Ökologie des Menschen“ ausgeklammert werde und er setzte fort, dass der Mensch eine Natur habe, sie achten müsse, und die er nicht beliebig manipulieren könne. Der Mensch sei eben nicht nur „Geist und Wille“: „der Mensch ist auch Natur“. Weiter heißt es in der Papstrede: Der Wille des Menschen „ist dann recht, wenn er auf die Natur achtet, sie hört und sich annimmt als der, der ist und der er sich nicht selbst gemacht hat. Gerade so und nur so vollzieht sich wahre menschliche Freiheit“.

Ein Schlag ins Kontor mancher Abgeordneter war auch der von Papst Benedikt zitierte Ausspruch des heiligen Augustinus: „Nimm das Recht weg – was ist dann ein Staat noch anderes als eine große Räuberbande“. Selbstverständlich hatte Benedikt selbst nach dem Zitat sofort den Blick auf die nationalsozialistische Zeit gelenkt, in der „Macht von Recht getrennt“ worden sei. Vor diesem Hintergrund hatte der Papst dann aber das Naturrecht klar in Stellung gegen den Rechtspositivismus moderner Gesellschaften gestellt.

Rechtspositivismus versus Naturrecht

Vor allem Juristen bemerkten im Nachgang des Papstbesuches in Deutschland, dass Benedikt mit seiner Bundestagsrede nur einen einzigen modernen Autor erwähnte, der von vielen als „Jurist des 20. Jahrhunderts“ apostrophiert wird: nämlich den Rechtspositivisten Hans Kelsen. Seiner Aussage, dass es aussichtslos sei, über die Wahrheit zu diskutieren, hielt Benedikt nun in seiner Bundestagsrede die rhetorische Frage entgegen: „Ist es wirklich sinnlos zu bedenken, ob die objektive Vernunft, die sich in der Natur zeigt, nicht eine schöpferische Vernunft, einen Creator Spiritus voraussetzt?“

Gleichheit aller Menschen ist ein Naturrecht

Gegen Ende seiner Rede wies der Heilige Vater schließlich auf das kulturelle Erbe Europas hin und fasste zusammen: „Von der Überzeugung eines Schöpfergottes her ist die Idee der Menschenrechte, die Idee der Gleichheit aller Menschen vor dem Recht, die Erkenntnis der Unantastbarkeit der Menschenwürde in jedem einzelnen Menschen und das Wissen um die Verantwortung der Menschen für ihr Handeln entwickelt worden. Diese Erkenntnis der Vernunft bildet unser kulturelles Gedächtnis. Es zu korrigieren oder als bloße Vergangenheit zu betrachten, wäre eine Amputation unserer Kultur insgesamt und würde sie ihrer Ganzheit berauben.“

Auch ohne dass der Papst es benannte, war sein Eintreten für das Naturrecht zugleich eine klare Abfuhr an jüngste Entscheidungen des Deutschen Bundestages; dazu zählen das Gesetz zur begrenzten Freigabe der PID zur Stammzellenforschung, das Gesetz zur Neuregelung der Suizidassistentz sowie etliche andere das menschliche Leben betreffend. Sie waren und sind unvereinbar mit der christlichen Sittenlehre.

Aus heutiger Sicht ist die Rede von Papst Benedikt im Deutschen Bundestag vom 22. September 2011 das letzte öffentlich wahrgenommene Plädoyer für die Anerkennung des Naturrechts und seine Aussöhnung mit der Moderne.



Papst Benedikt im Deutschen Bundestag am 22. September 2011

JMG darum engagiere ich mich ...

Dr. Erik Kroiher



Schon während meiner Studien in Österreich und Großbritannien stieß ich mehrfach auf den Namen und das Werk des großen Priesters und Gelehrten Johannes Messner - auf sein pastorales Wirken in deutschsprachigen Exilgemeinden in England während des Zweiten Weltkrieges sowie auf Messners Interpretation und Weiterentwicklung der christlichen Naturrechtslehre. Letztere zu vertreten und durch eine Vereinigung wie die Johannes Messner-Gesellschaft in die Öffentlichkeit zu tragen und in die Gesellschaft wirken zu lassen, ist mir ein großes Anliegen. Die unveräußerlichen, natürlichen Rechte des Menschen mit ihrer universalen Geltung zu vertreten, zu begründen und in einen wissenschaftlichen, kirchlichen und gesellschaftlichen Diskurs zu setzen, ist von stets aktueller und brennender Wichtigkeit.

Mag. Alexander Hanika



Gibt es ein Grundrecht, das über den von demokratischen Parlamenten beschlossenen Verfassungsbestimmungen und Gesetzen steht? Welchen ethischen Stellenwert haben Verordnungen, die von diktatorischen Systemen erlassen werden? Inwieweit kann und darf die Gesellschaft in menschliche Grundrechte eingreifen? Hat der Gesetzgeber das Recht Maßstäbe vorzugeben, nach denen menschliches Leben als nicht erwünscht bzw. nicht (mehr) lebenswert eingestuft werden kann? Wo ist am Ende des Lebens die Grenze zwischen Selbstbestimmtheit und ökonomischem Zwang? Wie gestalten wir unser Wirtschaftsleben, damit es allen Menschen zum Wohle dient? Diese und ähnliche Fragen bewegen mich schon lange. Die klassische Naturrechtslehre versucht Antworten darauf zu geben, deshalb engagiere ich mich in der JMG.

Johannes Moravitz, MA



In einer Zeit, in der sich die Allgemeinheit vor allem in Abgrenzung zum Alten definiert, dem Fortschritt und grenzenlosem materiellem Wohlstand huldigt, Religion ablehnt und dennoch neue Götzen verehrt, und die Gefahr läuft, mit dem Altherkömmlichen auch all das Gute und Schöne zu verlieren, das durch die Christenheit hervorgebracht wurde, gibt es nur einen vernünftigen Weg: Nämlich den Pfad, der in die Verwirrung führt, zu verlassen und wieder zu entdecken, was verloren ist, um Leuchte für die Gesellschaft zu sein. Nur eine Wiederentdeckung des Naturrechts wird uns vor drohender barbarischer Dunkelheit bewahren. Johannes Messner hat sein Leben dieser Aufgabe gewidmet und sie ist es auch, die mich bewog, mich für die Johannes-Messner-Gesellschaft zu engagieren.

In der nächsten Ausgabe stellen sich weitere Vorstandsmitglieder vor.

An die
Johannes-Messner-Gesellschaft (JMG)
c/o Institut für Ehe und Familie IEF
Spiegelgasse 3/8
A-1010 Wien

Antrag auf Mitgliedschaft

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt in die Johannes-Messner-Gesellschaft. Der Mitgliedsbeitrag beträgt für ein Kalenderjahr € 22, für Studenten € 11.*

Name:

Straße:

PLZ, Ort:

Email:

.....

Ort, Datum

.....

Unterschrift

*Ich nehme zur Kenntnis, dass über das Beitrittsansuchen der Vorstand endgültig entscheidet.
(§5 der Vereinsstatuten)

Mit dem Beitrittsansuchen erkläre ich – bis auf Widerruf – die Einwilligung zur Datenspeicherung; die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben.

Bankverbindung

Bankhaus Schelhammer & Schattera
IBAN: AT91 1919 0000 0027 6865
BIC: BSSWATWWXXX

Kontakt

Johannes-Messner-Gesellschaft
ZVR-Zahl: 594544320
www.johannes-messner-gesellschaft.org
johannes-messner-gesellschaft@gmx.at

Bitte versenden an Post- oder Mailadresse



Impressum

Johannes-Messner-Gesellschaft (JMG)
c/o Institut für Ehe und Familie IEF
Spiegelgasse 3/8
A-1010 Wien

johannes-messner-gesellschaft@gmx.at
www.johannes-messner-gesellschaft.org

ZVR-Zahl: 594544320

Redaktionsteam

Franziska Bartosch
Dr. Maria Raphaela Hölscher
Prof. em. Dr. Rudolf Messner
Johannes Moravitz, MA
HS-Prof. Dr. Josef Spindelböck

Grafik und Layout

Mag.arch. Lea Dörl

Druck

Flyeralarm

Fotorechte

Cover © Lea Fabienne Dörl
S. 5 Klinger © Foto von der Parte
Rauscher © Roswitha Mitulla
S. 7 © Rudolf Weiler
S. 11 © Rudolf Messner
S. 13 © Alexander Hanika
S. 16 © Sissi Furgler
S. 19 © Harald Tripp
S. 20 © Michael F. Feldkamp
S. 23 © Deutscher Bundestag (Bildarchiv)
S. 24 © Rechte bei den Autoren
S. 26 © Lea Fabienne Dörl





Ausblick von der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt in die Heimatberge von Johannes Messner

